

Terah. »Ihr habt der Kreatur des Gottkönigs Einhalt geboten. Man sagt, Ihr hättet sie getötet.«

Logan schüttelte den Kopf. Er hatte auf den Ferali eingestochen, und der Gottkönig hatte die Kreatur daraufhin verlassen, aber andere hatten ihm ernstere Wunden zugefügt als er. Irgendetwas anderes hatte den Gottkönig aufgehalten, nicht er, Logan.

»Ihr habt ihr befohlen, unsere Feinde zu vernichten, und sie hat es getan. Ihr habt Cenaria gerettet.«

Logan zuckte die Achseln. Das schien alles schon lange her zu sein.

»Ich nehme an, die Frage ist«, fuhr Terah Graesin fort, »habt Ihr Cenaria für Euch selbst gerettet oder für uns alle?«

Logan spuckte ihr vor die Füße. »Verschont mich mit diesem Mist, Terah. Ihr denkt, Ihr könnt mit mir spielen? Ihr habt nichts anzubieten, nichts, mit dem Ihr drohen könnt.

Wenn Ihr eine Frage an mich habt, dann zeigt wenigstens so viel Respekt und fragt einfach.«

Terahs Rücken versteifte sich, sie hob das Kinn, und eine ihrer Hände zuckte, aber dann hielt sie inne.

Das Zucken der Hand war Logan nicht entgangen. Wäre es, wenn sie die Hand gehoben hätte, für ihre Männer das Zeichen gewesen anzugreifen? Logan blickte an ihr vorbei in den Wald am Rand des Schlachtfeldes, aber das Erste, was er sah, waren nicht ihre Leute. Er sah seine eigenen. Agons Hunde – darunter zwei der erstaunlich begabten Bogenschützen, die Agon mit ymmurischen Bögen ausgerüstet und zu Hexenjägern gemacht hatte – hatten heimlich hinter Terahs Leibwachen Position bezogen. Beide Hexenjäger hatten Pfeile an die Sehnen gelegt, aber ihre Bögen noch nicht gespannt. Beide Männer hatten offensichtlich darauf geachtet, sich so hinzustellen, dass Logan sie

gut sehen konnte; von den übrigen Hunden war indessen keiner klar zu erkennen.

Einer der Jäger blickte abwechselnd zu Logan und einem Ziel im Wald. Logan folgte seinem Blick und entdeckte einen verborgenen Bogenschützen Terahs, der mit seinem Pfeil auf ihn zielte und auf Terahs Signal wartete. Der andere Hexenjäger hatte den Blick auf Terah Graesins Rücken gerichtet. Sie beide warteten auf ein Signal von Logan. Logan hätte wissen müssen, dass seine auf der Straße groß gewordenen Gefolgsleute ihn nicht allein lassen würden, wenn Terah Graesin in der Nähe war.

Er blickte Terah an. Sie war schlank, schön, mit herrischen grünen Augen, die Logan an die Augen seiner Mutter erinnerten. Terah glaubte, dass Logan nichts von ihren Leuten im Wald wusste. Sie dachte, dass Logan nicht wusste, dass sie am längeren Hebel saß. »Ihr habt mir heute Morgen unter nicht gerade idealen

Umständen Gefolgschaft geschworen«, sagte Terah. »Habt Ihr vor, Euren Schwur zu halten, oder beabsichtigt Ihr, Euch selbst zum König zu machen?«

Sie brachte es offenbar nicht fertig, ihn direkt zu fragen. Es war ihr nicht gegeben, nicht einmal jetzt, da sie glaubte, Logan völlig in der Hand zu haben. Sie würde keine gute Königin sein.

Logan dachte, er hätte seine Entscheidung bereits getroffen, aber jetzt zögerte er. Er dachte daran, wie es gewesen war, im Loch machtlos zu sein, wie es sich angefühlt hatte, machtlos zu sein, als Jenine, seine frisch angetraute Frau, ermordet worden war. Dann rief er sich ins Gedächtnis, wie verstörend wunderbar es sich angefühlt hatte, Kylar zu befehlen, Gorkhy zu töten, und den Befehl dann befolgt zu sehen. Er fragte sich, ob es das gleiche Vergnügen sein würde, Terah Graesin sterben zu sehen. Mit einem Nicken in

Richtung seiner Hexenjäger würde er es herausfinden können. Er würde sich nie wieder machtlos fühlen.

Sein Vater hatte einmal zu ihm gesagt: »Ein Eid ist das Maß des Mannes, der ihn ablegt.« Logan hatte gesehen, was passierte, wenn er das tat, was recht war, ganz gleich, wie dumm es ihm zur Zeit der Tat erschienen war. Das war es, was die Locher hinter ihn gebracht hatte. Das war es, was sein Leben gerettet hatte, als er im Fieber lag und kaum noch bei Bewusstsein gewesen war. Das war es, was Lilly – die Frau, aus der die Khalidori den Ferali gemacht hatten – dazu bewogen hatte, sich gegen die Khalidori zu wenden. Letzten Endes hatte es zur Rettung von ganz Cenaria geführt, dass Logan stets das getan hatte, was er für recht hielt. Und sein Vater, Regnus Gyre, hatte getreu seinen Eiden gelebt, eine jämmerliche Ehe und den jämmerlichen Dienst an einem armseligen, böartigen König